



Auffällig: Andreas Beikirch (links) war zum Auftakt der Sixdays oft vorn zu finden.

FOTO: ANDREAS KALKA

# Lob vom Sixdays-Kaiser

## Patrick Sercu bescheinigt Beikirch und Marvulli einen starken Auftakt

Von unserem Redakteur Jörg Niemeyer

**BREMEN. Eine hervorragend besetzte Halle 1 und ein Fahrerfeld, das das Tempo allmählich anzuziehen scheint: Am zweiten Tag des 43. Bremer Sechs-Tage-Rennens ging die Post ab. Nach dem Einrollen am Donnerstag holten die Pedalritter gestern zum Ende der ersten Jagd sogar die Ellbogen heraus: Guido Fulst und Leif Lampater sicherten sich den Sieg trotz Nichteinhaltens der Fahrlinie, kassierten dafür jedoch eine folgenlose Ermahnung.**

Von den vier Top-Teams des Wettbewerbs erwiesen sich Fulst/Lampater als aktivstes Paar, das sich dem zufriedenen Publikum verdient auf der Ehrenrunde präsentieren durfte. Angriffslustig zeigten sich auch Christian Lademann und Christian Grasmann.

In der ersten Nacht war das 24-köpfige Fahrerfeld auch in den Augen des Sportlichen Leiters noch verhalten gefahren. „Das ist normal, alle müssen sich erst mal finden und sich gegenseitig abtasten“, resümierte Patrick Sercu gelassen. Dennoch setzte sich schon nach den ersten Wertungen des Auftaktabends das Quartett an die Spitze, dem Sercu vorab die größten Chancen auf den Sieg eingeräumt hatte.

Dahinter folgten als Fünftplatzierte Andreas Beikirch und Andreas Müller. War das allein noch nicht die große Sensation, so überraschte doch, wie engagiert und erfolgreich das Duo das Bremer Rennen begann. „Das Team des Abends“, lobte Patrick Sercu das Paar, das trotz der Belastung bis Dienstag bei den Sixdays in Rotterdam keine Müdigkeit erkennen ließ.

Nach beeindruckender Leistung und trotz eines Sturzes sicherten sie sich nicht nur den Sieg in der zweiten 30-Minuten-Jagd, sondern obendrein punktete Andreas Beikirch durch Erfolge in seinen beiden Dernyrennen als jeweiliger Sieger.

Andreas Beikirch vernahm das Lob gern: „Andreas Müller und ich haben einen ähnlichen Charakter, das passt gut, obwohl wir das erste Mal zusammen fahren“, sagt der 36-Jährige, der Platz vier für sich und seinen Partner für möglich hält – vielleicht sogar mehr. „Wir werden die Favoriten ärgern.“

Neben Andreas Beikirch hatte Franco Marvulli die Glanzlichter gesetzt. Der Sieg im Scratch – ein Rennen, in dem alle Fahrer zeitgleich auf der Bahn sind und ausnahmsweise nicht als Team fahren – bedeutete bereits die dritte Ehrung für den zweifachen Weltmeister in dieser Disziplin aus der Schweiz. Marvulli als schneller Mann und dazu der wie ein „Diesel“ verlässliche

ackernde Holländer Danny Stam: Dieses Paar wird dem Favoriten Erik Zabel und Bruno Risi den Gesamtsieg sehr schwer machen. „Mit ihren Qualitäten ergänzen sich Marvulli und Stam hervorragend“, sagt Patrick Sercu. Aber auch Robert Bartko und Iljo Keisse sowie Guido Fulst und Leif Lampater machten deutlich, dass sie um die Spitze mitfahren werden.

Bei Olaf Pollack dagegen klemmt offenbar noch die Bremse. „Er ist auf der engen Bremer Bahn seit zehn Jahren nicht mehr gefahren“, erklärt der Sportliche Leiter und lässt Nachsicht walten. Noch. Denn dass er sich ein bisschen mehr vom Bahn-Weltmeister erhofft, machte Sixdays-Kaiser Patrick Sercu sehrwohl deutlich. „Er wird und muss noch zulegen.“

### STAND NACH DER 3. JAGD

1. Guido Fulst/Leif Lampater	0 Runden/91 Punkte
2. Erik Zabel/Bruno Risi	1/89
3. Danny Stam/Franco Marvulli	1/86
4. Robert Bartko/Iljo Keisse	1/71
5. Christian Grasmann/Christian Lademann	1/63
6. Andreas Beikirch/Andreas Müller	1/56
7. Marco Villa/Olaf Pollack	1/50
8. Marc Hester/Alexander Aeschbach	1/44
9. Andreas Kappes/Erik Mohs	2/47
10. Robert Bengsch/Christian Bach	5/43
11. Stefan Löffler/Matthé Pronk	5/22
12. Michael Arends/Gerd Dörich	5/10

# Mit den Großen um das Oval

## Michael Arends und Erik Mohs fahren ihre erste Profisaison

Von unserem Redaktionsmitglied Ulrike Prange

**BREMEN.** Im vergangenen Jahr sind sie noch bei den Kleinen mitgefahren, jetzt dürfen sie zum ersten Mal mit den Großen auf die Bremer Bahn. Die Großen, das sind die Profis. Die beiden 20-jährigen Michael Arends und Erik Mohs fahren ihre erste Profisaison. Als Fahrer sind sie im Vergleich zu den dienstälteren Kollegen nicht auf den ersten Blick zu erkennen: Während Marvulli, Villa und Co. in Arbeitskleidung – sprich Trainingsanzug – durch das Hotel schlurften, setzen die Debütanten außerhalb der Bahn auf Jeans, Strickjacke und T-Shirt.

„Lustig war's“ – so lautet das knappe Fazit der beiden jungen Fahrer. „Die Zukunftsrennen haben auch Spaß gemacht. Aber bei den Großen mitzufahren, das ist natürlich besser“, findet Mohs. Denn in den vergangenen Jahren sind sie „nur“ im Vorprogramm zu den Bremer Sixdays gefahren.

„Es ist ein Riesenunterschied zu den U23-Rennen, die Stimmung hat mich überrascht“, erzählt Arends, dessen Sixdays-Auftakt sein erstes Profirennen war. Nervös sei er schon gewesen, gesteht der Kölner. Aber die Zuschauer motivieren, meint er. „Das Publikum ist total wichtig. Bei den Amateurrennen war ja meist noch niemand da.“ Anders geht es da Erik Mohs, der in Bremen immerhin sein viertes Profirennen bestreitet. „Ich war ein bisschen aufgeregt, aber ich sitze jetzt schon seit drei Wochen auf dem Rad, da hält sich die Nervosität in Grenzen.“ Er sieht alles ganz professionell: „Das ist, wie wenn andere zur Arbeit gehen“, sagt er.

Einen Platz auf dem Podest haben Mohs und Arends allerdings noch nicht angepeilt. „Ich würde schon gerne einen Rundenrekord fahren. Aber ans Gewinnen denken wir gar nicht“, sagt Mohs nachdenklich. „Wir wollen uns ordentlich einbringen und überhaupt weiter Rennen fahren dürfen“, ergänzt Arends.

Von dem Lob, das die beiden jungen Radfahrer sowohl von Veranstalter Frank Minder als auch vom Sportlichen Leiter Patrick Sercu zu hören bekommen, wollen sie sich nicht unter Druck setzen lassen.

„Wir müssen zeigen, dass wir Leistung abrufen und kämpfen können. Die Platzierung ist dann nebensächlich“, erklärt Arends. „Wir lernen noch. Ein letzter Platz ist auch nicht so schlimm – es kann ja nur besser werden“, sagt der Leipziger Mohs selbstbewusst. „Mal gucken, was die kommenden Jahre bringen“, ergänzt Arends und lächelt dabei schüchtern. Denn er weiß: Zu Sixdays eingeladen zu werden, ist nicht selbstverständlich, wenn man nicht Zabel oder Risi heißt.

Aber auch der Partner ist entscheidend. Während Mohs den Vorteil hat, die gesamte Bahnsaison mit Andreas Kappes zu fahren, musste sich Arends in Bremen auf einen neuen Partner einstellen. Viel Zeit für Absprachen blieben vor dem Anschluss nicht. „Aber Gerd Dörich ist so erfahren, dass ich mich super auf ihn verlassen kann. Er hat mich durch den ersten Abend gebracht und alles organisiert. Ich musste nur fahren“, lobt Arends seinen 39-jährigen Teamkollegen. „Gerd wird ja manchmal auch Taxifahrer oder Fahrlehrer genannt, weil er so oft mit jungen Fahrern im Team ist.“ Und auch Mohs betont, wie wichtig es ist, einen erfahrenen Partner an der Seite zu haben. „Andreas Kappes ist zwar so alt wie meine Mutter, aber er zeigt mir auf der Bahn alle Tricks und Kniffe, die ich brauche.“

Manchmal bringen aber alte Reflexe die Absprachen mit dem Teampartner ins Wanken: „Weißt Du noch, wie ich am ersten Abend mit Dir wechseln wollte, weil Du gerade neben mir gefahren bist? Das war die Gewohnheit“, erzählt Erik Mohs lachend und klopft seinem Kumpel dabei auf die Schulter. Schließlich ist es auch noch nicht so lange her, dass sie als Team bei den Kleinen gefahren sind.



Die Debutanten der 43. Bremer Sixdays: Michael Arends (links) und Erik Mohs. FOTOS: KOCH

## SECHS-TAGE-SCHNACK

**Schneller Einsatz:** Als Geschäftsführer der Medien-Systempartner GmbH ist Adrian Göbel mit dafür verantwortlich, dass Sie diese Zeilen jetzt überhaupt lesen können. Normalerweise treten Göbel und seine Mitarbeiter vor allem dann in Erscheinung, wenn irgendwas im oder rund um den Computer nicht so funktioniert, wie es eigentlich sollte – und dann ist meistens Schnelligkeit gefragt. Die ist ja nun auch eine Eigenschaft, die man als Sixdaysfahrer grundsätzlich mitbringen sollte. Zu den besonders schnellen Fahrern gehört Franco Marvulli, was ihm neben Rundenrekorden stets den einen oder anderen Blumenstrauß einbringt. Den für den Sieg als punktbesten Fahrer im 6x11-Sprint überreichte ihm – stellvertretend für die ganze Medienmeile – natürlich Adrian Göbel. (NIW)



Der liebste Logenplatz von Klaus Pierwoß ist direkt an Start und Ziel. FOTO: SCHEITZ

ters, mit Bedacht ausgesucht. Mit Vorliebe nimmt er nämlich auf Höhe der Start- und Ziellinie Platz – was wenig verwundert, schließlich passieren hier ja die entscheidenden Dinge. Mit Logenplätzen bei Radsportereignissen hat Pierwoß bereits Erfahrungen gesammelt: Pünktlich zum Finale der Tour de France 1997 erreichte er Paris – nicht per Pedale, sondern per Hausboot – und verfolgte Jan Ullrichs Titelgewinn aus erster Reihe mit. Auch der Theatermann steigt von Zeit zu Zeit gerne mal aufs Rad. Die Pierwoß'sche Hausstrecke ist dabei allerdings nicht oval, sondern verläuft schnurgerade zwischen Bremer Theater und dem Alten Torfkanal. (NIW)

**Political correct:** Manchmal sind Männer eben doch wie kleine Jungs. Zum Beispiel dann, wenn zwei Senatoren sich nicht entscheiden können, wer jetzt verrät, warum so ausgelassen gekichert wurde. Doch dann fasst sich Innensenator Thomas Rövekamp ein Herz und erklärt: „Wir amüsieren uns hier über allgemeine Lästereien.“ Und Kol-

lege Jörg Kastendiek ergänzt: „Ein gutes Radrennen und ein bisschen Spaß geht auch an uns nicht vorbei.“ Dabei werde zwar nicht über Politik geredet, aber politisch korrekt gelästert: nämlich nur über Anwesende in Hörweite. Dass dabei der Blick auf die Bahn ab und zu in Vergessenheit gerät, schadet nichts. Hauptsache, die Fahrer flitzen vorbei. „Und je schneller sie fahren, desto öfter sehen wir sie ja“, freut sich der Wirtschaftssenator. (UPR)

**Gehobenes Niveau:** Im Logenbereich unterscheidet der versierte Sixdays-Beobachter zwei Arten von Gästen. Das sind die so genannten Dauer-Gäste, die Rennen und/oder das Drumherum jedes Jahr wieder verfolgen. Die anderen, so genannte „Gast-Gäste“, lassen sich Zeit zwischen ihren Besuchen. Zu dieser Spezies zählt auch Herbert C. Ordemann, Verleger der Bremer Tageszeitungen AG. Früher ein Dauer-Gast, inspizierte er gestern in Begleitung seiner Tennisfreunde zum ersten Mal seit Jahren Bahn und Hallen. Als Gast-Gast hat er den

Vorteil, Unterschiede im Vergleich zu früher deutlich wahrnehmen zu können. Und es zeigt sich einmal mehr, dass früher nicht immer alles besser war. „Toll, dass das Sportliche deutlich im Vordergrund steht“, lobte der Verleger. Ob das feiertechnische Niveau ebenfalls gestiegen ist, wollte er im Anschluss an die Rennen bei einem Rundgang durch die Hallen testen. (NIW)

**Ein Klaus zu viel:** Bei den diversen alkoholischen Verlockungen in diesen Tagen kann es durchaus vorkommen, dass das mit dem Sehsinn zu fortgeschrittener Stunde nicht mehr ganz so gut klappt. Wer gestern Abend in Halle eins das Gefühl hatte, einen Klaus mehr als üblich auf der Bühne zu sehen, muss aber keinen Termin mit seinem Arzt machen – es sei denn, er hat auch noch weiße Mäuse über die Bühne huschen sehen. Es waren wirklich drei Kläuse, die von Grünkohl und Nordseeküste und Polizeistunde sangen. Die extended Version sozusagen, denn Alt-Klaus Klaus Büchner ist zurück. Zumindest für die Sixdays. (NIW)



Vielen Dank für die Blumen: Franco Marvulli und Adrian Göbel. FOTOS: SCHEITZ

**Zur Wetterlage:** Vermutungen, es gebe einen Zusammenhang zwischen sportlichen Großveranstaltungen und dem Wetter, haben sich zuletzt im vergangenen Sommer erhärtet, als Hoch „Franz“ pünktlich zur WM die Sonne fast gar nicht mehr untergehen ließ. Die Wetterexperten der Sixdays müssen sich laut dieser Theorie allerdings ernsthaft fragen, ob sie den wettermächtigen Fußballkaiser verärgert haben: Die anhaltenden Orkanböen über dem Norden könnten ein Hinweis darauf sein, dass Herr Beckenbauer in Hallen lieber Bälle als Räder rollen sieht. Noch bedenklicher wäre es allerdings gewesen, wenn sich die ersten Befürchtungen der Sixdays-Crew bestätigt hätten und ein Sturmtief namens „Frank“ für den turbulenten Anfang verantwortlich wäre. So aber bleibt die Schuld beim höchstwahrscheinlich bayerischen Tief „Franz“ – und dass während der sechs Nächte ein kleiner Orkan namens Frank M. durch die Hallen tobt, ist man ja seit vielen Jahren gewohnt. (NIW)

**Gute Sicht:** Seinen Platz in der Loge hat sich Klaus Pierwoß, Intendant des Bremer Thea-



Herbert C. Ordemann (links vorne), Verleger der Bremer Tageszeitungen AG, genoss mit Tennis-Freunden den Abend in den Logen. FOTO: SCHEITZ